Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped.; Marienstr. 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 2 Mark 75 Pfg. Numm. 10 Pfg. Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaus: Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Taube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Berlin; — Rud. Mich in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen Nr. 11 (Altst.) u. 532 (Neust.)

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zur Revision nur an Wochentagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 30 Pf. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge erledigen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Alle Gilben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pf.

Prof. Dr. Jaeger's
Schlafdecken und Schlafsäcke in brauner Naturwolle und Kameelhaar à 12, 15, 20, 24, 30, 36 bis 48 Mk., alleinige Niederlage bei
Osc. Lehmann, Schloss-Strasse Nr. 21.

Carl Tiedemann
Lacke, Firnisse, Oelfarben eigener Fabrik
Seit 1833 Marienstrasse 22 seit 1863.
Amalienstrasse 19. — Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

Wäsche-Ausstattungs-Magazin,
Complete Braut- und Kinder-Ausstattungen.
Specialität in Schürzen.
R. Hecht, 17 Wallstrasse 17.
Nur eigenes Fabrikat. Solideste Näharbeit.
(Gegründet im Jahre 1869).

Antike imit. Luxus- u. Gebrauchsgeschirre, als: Humpen, Vasen, Bierkrüge etc.
empfiehlt **C. H. Krausse, Reissigerstrasse 16 und Webergasse 39.** Jahrmarktsstand: Pirnaischer Platz.

Nr. 294. 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl.

Aussichten für den 21. Oktober: Frischer Westwind, meist trübe, etwas Niederschlag, Temperatur wenig verändert.

Dresden, 1883. **Sonntag, 21. Oktbr.**

Für die Monate November und December

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, **Marienstraße Nr. 13,** zu 1 Mark 70 Pfg., für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im deutschen Reichsgebiet zu 1 Mark 84 Pfg., in der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie zu 1 Gulden 54 Kreuzer (excl. Agiozuschlag) angenommen.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Selbst die Berliner sind froh, daß der Wahlkampf um die Sitze „im rothen Hause" nunmehr zu Ende ist. Rothes Haus heißt jener Backsteinklumpen, in dessen Räumen der Magistrat und die Stadtverordneten sitzen. Das Berliner Rathhaus bedeutet für Deutschland, dem Himmel sei Dank, noch lange nicht das, was das Hôtel de ville in Paris für Frankreich ist. Die außerordentliche Gleichgiltigkeit, die in ganz Deutschland das Publikum für die Berliner Gemeindewahlen bekundete, ist in der That das erfreulichste Ergebniß derselben. Es hat sich, wie die „Frankf. Ztg." zutreffend bemerkt, aufs Neue gezeigt, daß unsere politische Entwickelung dem Centralismus entschieden abhold ist; nicht einmal der Preuße, geschweige denn der Deutsche erwartet von Berlin die politische Losung. Einstweilen brauchen wir noch nicht zu fürchten, daß Berlin für unser politisches Leben den Ton angiebt. In Bezug auf den Ton bei den Wahlkämpfen hat die Reichshauptstadt sogar die Rolle des abschreckenden Beispieles gegeben. Was die Antisemiten an urwüchsigen Ausdrücken gegen die Juden geleistet haben, wurde bei Weitem von den judenfreundlichen Fortschrittlern übertroffen. „Bestraste Subjekte" nannte der Fortschrittsredner Dr. Straßmann die Bürgerpartei. „Canaille" schimpfte sie Dr. Virchow und siehe da, in Stärke von 25,000 Mann erschien die „Canaille" an den Wahlurnen. Es waren offenbar nicht die schlechtesten Elemente, welche der Bürgerpartei-Fahne folgten. Nimmt man dazu, daß etwa 8000 sozialdemokratische Stimmzettel abgegeben wurden, für die Empfohlenen des Fortschrittteringes aber nur 32,000, so ergiebt sich, daß diese tyrannische Partei in den Kreisen der Gewerbtreibenden und kleinen Leute in der Minderheit sich befindet. In den beiden ersten Wählerklassen sitzt der Fortschrittsduiel noch so fest, daß er eine Verschiebung der Rathhaussitze zu seinen Ungunsten nicht zu befürchten hat. Die 3. Klasse enthält solche Wähler, die unter 300 Mark Steuern zahlen; hier ist der eigentliche Kern der Bürgerschaft. Die 1. Klasse umfaßt die Großkapitalisten und die Hochfinanz und diese hat für die Interessen der wirklich schaffenden Volks- und Bürgerkräfte kein Herz. Wäre die Wahl geheim gewesen, müßte in Preußen nicht jeder Wähler laut und deutlich zu Protokoll geben, Wen er wählt, so wäre die Fortschrittspartei in der 3. Wählerklasse wie weggeblasen worden; denn die fortschrittlichen Hausbesitzer und Fabrikanten hatten die Miether und Arbeiter durch allerhand Drohungen vorher eingeschüchtert. Jedenfalls ist durch die Wahl einer konservativen Minorität und einiger Sozialdemokraten soviel erreicht, daß die Herren von der Fortschrittspartei nicht mehr im rothen Hause unter sich allein sind, daß die Reformen, welche das Berliner Gemeinwesen dringend bedarf, in Fluß gebracht werden können. Der Verdruß des Berliner Fortschrittteringes darüber ist groß und tief. Wer es weiß, was diese Berliner Fortschritts-Clique überhaupt in Deutschland für Unheil anrichtet, indem sie sich anmaßt, in fremde Reichstagswahlkreise ihre Kukuseier zu legen, der kann den Ausdruck der Befriedigung nicht unterdrücken, daß diesen Herren in Berlin selbst der Boden unter den Füßen zu wanken beginnt.

Mit keinem Verzehrungsgegenstande haben die mit der Ausführung des Nahrungsmittelgesetzes Beauftragten so viel Noth wie mit dem Weine. Die scheinbar so leicht zu beantwortende Frage: „Was ist Wein?" ist immer noch nicht befriedigend erledigt. Verschiedene Entwürfe sind schon ausgearbeitet, aber wegen dieses wesentlichen Mangels an entscheidender Stelle wieder verworfen worden. Im Juni d. J. war eine Kommission von 12 Mitgliedern, bestehend aus Weinbauern, Chemikern, Vertretern von Reichs- und Staatsbehörden, einberufen worden, um Gutachten in dieser Angelegenheit abzugeben; späterhin war noch ein eben solches von dem Medicinal-Collegium eingefordert worden. Das Bestreben der Weinbauern geht bekanntlich dahin, nur den Naturwein gelten zu lassen, dagegen jede Veränderung desselben als Fälschung mit Strafe zu belegen. Die Weinhändler bezeichnen jedoch eine solche Maßregel als eine starke Schädigung des bedeutenden deutschen Weinhandels. Dem Vernehmen nach will die Reichsregierung aber Alles vermeiden, was dem berechtigten Handel schadet; die Grenze, wie weit man darin zu gehen hat, scheint jedoch auch jetzt noch nicht gefunden zu sein. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, wie die Behörden den vom Auslande eingeführten Weinen gegenüber verfahren sollen. Es ist thatsächlich unmöglich, den meist in Flaschen eingehenden Wein an der Grenze untersuchen zu lassen. Außerdem würden die in gutem Glauben befindlichen Verkäufer der Strafe verfallen und der ausländische Fälscher straffrei bleiben. An dieser Frage sind bisher alle Versuche gescheitert und auch jetzt zeigt sich noch kein Ausweg. Trotzdem nimmt man an, daß die bezügliche Verordnung noch in diesem Winter an den Bundesrath gelangt, da der Reichstag wiederholt in Resolutionen die Ausführung des Nahrungsmittelgesetzes gerade nach dieser Seite hin verlangt hat.

In ausführlichen Telegrammen wird über die Festlichkeiten berichtet, die zu Ehren des Besuches des belgischen Königspaares in Amsterdam stattfinden. Es ist dies der Gegenbesuch für den Besuch, welchen vor etlichen Monaten die niederländischen Majestäten den belgischen abstatteten. Trotz der Häufigkeit der Fürstenbesuche, welche der Werthschätzung dieser Feierlichkeiten entschieden Abbruch in der öffentlichen Meinung gethan hat, verdient gerade diese Monarchenzusammenkunft ein kurzes Wort. Vor 53 Jahren verlor Holland bekanntlich die Hälfte seines Besitzes und seiner Macht durch die Losreißung Belgiens. Die Gründung des Königreiches Belgien verstümmelte Holland zu einem Kleinstaat. Ein halbes Jahrhundert mußte ins Land gehen, um in den Holländern diesen Schmerz zu überwinden, um in den Belgiern die Eifersucht und Besorgniß der Wiedervergeltung zu besänftigen. Gegenwärtig aber erschöpfen sich beide Staaten und ihre Fürsten in Freundschaftsbetheuerungen. Es bezeugt den Wechsel alles Irdischen, daß jetzt die holländischen Militärkapellen den König von Belgien mit der Brabançonne begrüßen, jenem Sturmlied, unter dessen Klängen die belgischen Freiheitskämpfer die holländischen Truppen schlugen. Was hat nun jene Annäherung beider Völker bewirkt? Warum darf man erwarten, daß demnächst eine holländisch-belgische Allianz zu Stande kommt? Es ist die Furcht vor den großen Militärmächten Europas. Die Kleinstaaten empfinden das Bedürfniß, in wechselseitiger Anlehnung ein gewisses Gegengewicht wider die stets gewaltiger anschwellende Kraft der Großmächte zu suchen. Auf das europäische Völkerrecht, das sie durch feierliche Verträge schützt, setzen die Kleinstaaten blutwenig Vertrauen. Die Völker haben darin zu traurige Erfahrungen gesammelt. Belgien und Holland sind in der Furcht einig, daß ihre zwei Staaten in demselben Augenblicke von der Landkarte verschwinden würden, wenn sich Deutschland und Frankreich über eine solche Vereinfachung der Geographie zu beiderseitigem Vortheile verständigten. Vor einem halb Dutzend Jahren schrieb man dem Fürsten Bismarck den Plan zu, den Ausgleich zwischen Deutschland und Frankreich dadurch herbeizuführen, daß Amsterdam ein deutscher Hafen und Brüssel der Sitz eines französischen Präfekten würde. Von solchen weit ausgehenden Plänen ist es still geworden; aber dem unbehaglichen Gefühl, so gewaltige Nachbarn zu haben, entspringt die Verbindung der lange entzweiten, einander mit Eifersucht und Mißtrauen beobachtenden Völker. Daher die herzliche Begrüßung, die im Lande der Windmühlen und Kanäle dem belgischen Königspaare seitens des Volkes zu Theil wird. Deutschland bedroht, getreu seiner friedfertigen Politik, weder die Unabhängigkeit Hollands, noch schachert es mit derjenigen Belgiens. Alles, was wir von den Niederlanden verlangen: Aufhören der Schädigung unserer Verkehrsverhältnisse durch die Holländer auf dem Rhein, an den Häfen und an den Küsten, Abschluß eines günstigen Handelsvertrages, womöglich Eintritt Hollands in einen Zollvertrag, Beitritt Hollands zu den Rheinkorrektions- und Fischfang-Konventionen, Einstellung des schmachvollen Nachdruckes deutscher Bücher und Musikalien — Alles dies läßt sich auch auf friedlichem Wege erreichen. Ernst und Nachdruck scheint aber den phlegmatischen Niederlandern gegenüber ganz am Platze.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 20. Oktbr.

Berlin. Die heutigen Stadtverordnetenwahlen der ersten Abtheilung fielen wieder durchgängig zu Gunsten der Fortschrittspartei aus. Das Stimmenverhältniß der einzelnen Parteien zu einander stellte sich etwa wie gestern, also drei zu eins. 80 Prozent der stimmberechtigten Wähler übten ihr Stimmrecht aus. — Die reichsländische Regierung hatte zum Reichsbevollmächtigten für das Zollwesen in Königsberg den früheren Oberleiter der Straßburger Tabakmanufaktur in Straßburg, Roller, vorgeschlagen. Der Bundesrath lehnte aber in seiner letzten Sitzung dessen Ernennung einstimmig ab. Die Nachricht, daß beabsichtigt werde, die Zölle auf kunstgewerbliche Erzeugnisse einzuführen, ist unbegründet. Die Reichsregierung hatte die Bundesregierungen veranlaßt, in eine Erörterung und Prüfung der Frage einzutreten. Die Antworten sind nur erst zum Theil eingelaufen, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird der Gedanke, einen Schutzzoll für das Kunstgewerbe einzuführen, nicht zur Ausführung kommen. Es ist die Anordnung getroffen worden, daß bei fiscalischen Bauten dem inländischen Nutzholze unbedingt der Vorzug vor ausländischem gegeben werden soll.

Hamburg. Es werden ernstliche Befürchtungen gehegt betreffs des Postdampfers „Aline Wörmann", welcher am Dienstag Abend von Hamburg nach Westafrika in See gegangen ist und somit der vollen Wucht des letzten Sturmes ausgesetzt war. Bei Terschilling sind drei Leichen und Wrackstücke, worunter eine Rettungsboje, bezeichnet „Aline Wörmann", angetrieben. Die Besatzung bestand aus 30 Mann, außerdem waren drei Passagiere an Bord, wovon zwei Missionäre waren.

Rößlin. Synagogenbrandprozeß. Das telegraphische Protokoll des Neustettiner Amtsgerichts über die Lokalbesichtigung der Neustettiner Schule ergiebt, daß von einzelnen Bänken das, was die als Belastungszeugen verhörten Knaben gesehen haben wollen, wirklich gesehen werden kann. Die Zeugenaussagen lauten auch heute ungünstig für die Angeklagten.

Paris. Floquet und Rivière beabsichtigen, gleich nach Beginn der Session die Verbannung der Prinzen Orleans zu fordern.

London. Die Verhandlungen zwischen den französischen und madagassischen Behörden sind ausgesetzt und es ist gegenwärtig keine Wahrscheinlichkeit für friedliche Lösung vorhanden. Es herrscht das Gerücht, die französische Flotte werde die Offensivoperationen bald wieder beginnen. Aus Furcht vor einer Erneuerung des Bombardements seitens der Franzosen verließen die Bewohner in Schaaren die Stadt. Die madagassische Regierung verbietet die Ausfuhr von Vieh und von Landesprodukten.

Halifax. Bracker und Holmes wurden alsbald nach ihrer Verhaftung dem Untersuchungsrichter vorgeführt und erklärten, sie führten das bei ihnen vorgefundene Dynamit zur gesetzlich erlaubten Verwendung in den Minen bei sich. Das weitere Verhör wurde auf Montag vertagt.

Gibraltar. Nach Mitternacht wurden drei rasch aufeinanderfolgende Erdstöße wahrgenommen, weitere Erschütterungen erfolgten um 2 Uhr Nachts. Die Richtung der Erdstöße bewegt sich von Norden nach Süden.

Berliner Börse. Wien und Paris sandten ungünstige Meldungen; die hiesige Börse nahm einen matten Verlauf. Die internationalen Spekulationspapiere waren stark angeboten. Spekulative Banken erfuhren erhebliche Abstriche, noch mehr die österreichischen Bahnen, von denen Elbethal 12 Mark niedriger wurden. Die Rückgänge in inländischen Bahnen waren minder belangreich, Kassawerthe waren sogar relativ fest, ebenso Stammprioritäten, von denen Berlin-Dresdner etwas besser wurden. Bergwerke still, nachgebend. Von anderen Industrien waren Brauereien wieder beliebt, Schöberer anziehend. Deutsche Fonds nicht ganz fest, auch die fremden Renten konnten sich nicht durchweg behaupten. Oesterreichische Prioritäten ohne Verkehr.

Frankfurt a. M., 20. Oktober. Schluß. Creditactien 223¾, Staatsbahn 208½, Lombarden 141. Ober Lossis —. Oest. Silberrente —. Papierrente —. Goldgulden 2 Gld. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. Ital. Rusten —. 5der Rusten —. 2. Orientanleihe —. Türkische Regier. Goldanleihe —. 2. Türkenanleihe —. Ungar. Papierrente —. Türkenlose —. Türkischer Tabak —. Gotthardbahn 109¾. Marienb. —.

Wien, 20. Oktober. Schluß. Creditactien 291,50. Franzosen 246,50. Lombarden 141,50. Elbethal —. Kronprinzbahn 136,90. Marknoten 56,55. Ung. Credit 280,50. Mailänder —.

Paris, 20. Oktober. (Schluß.) Rente 79,32. Italiener 91,95. Staatsbahn 642,50. Lombarden 312,50. 5er Türkischen 20¾. Türken 18¾. Oesterr. Goldrente 89¾. Behauptet.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der **König,** welcher mit JJ. KK. HH. den Prinzen **Georg** und **Friedrich August** gestern Morgen das erste Mal zur Hochwildjagd auf Tharandter Staatsforstrevier eintraf, wurde auf dem Bahnhofe zu **Tharandt** von den Studirenden der Forstakademie ehrfurchtsvoll begrüßt. Die Studentenschaft hatte zu diesem Zwecke zu beiden Seiten der Ausgangsthüre auf dem Perron des Bahnhofs Aufstellung genommen und brachte den allerhöchsten und höchsten Herrschaften, nachdem Se. Majestät die Begrüßungsworte des Stud. Hirschberg huldvoll beantwortet hatte, ein kräftiges „Weidmannsheil" aus.

— Se. Maj. der **König** und S. K. Hoh. Prinz **Georg** werden sich morgen Abend 6 Uhr 10 Min. vom Leipziger Bahnhofe aus zu einem mehrtägigen Aufenthalte nach dem Jagdschlosse Wermsdorf bei Hubertusburg begeben. Die Rückreise ist auf den nächstfolgenden Sonnabend festgesetzt. Die Regierungsgeschäfte erleiden deshalb keine Unterbrechung, da täglich zweimal Ordonnanzen die betr. Regierungsdepeschen vom Bahnhofe Tschatz aus nach Wermsdorf und zurück befördern.

— Eine in der Prager „Bohemia" enthaltene Dresdner Korrespondenz erwähnt des angeblich hier kursirenden Gerüchts von dem eventuellen Rücktritt des Herrn Kriegsministers v. **Fabrice.** Der Gewährsmann des Prager Blattes führt dessen Entscheidung darauf zurück, daß General v. Fabrice, der verdiente Gouverneur von Versailles im Jahre 1871, unter den den Kaiser bei der Niederwald-Denkmal-Enthüllung begleitenden deutschen Generälen gefehlt habe. Der Herr Minister sei angeblich darüber verstimmt, daß er zu jener Feier nur vom Komitee, nicht aber vom obersten Kriegsherrn Einladung erhalten habe und weist als auf einen Bestätigungsgrund auf den neueren, von uns gemeldeten Urlaub des Herrn v. Fabrice Exc. hin. So weit wir unterrichtet sind, liegt für jenes Gerücht kein begründeter Anhalt vor, aus den höheren Regierungskreisen sind Andeutungen über eine ähnliche Absicht des Herrn Ministers nicht bekannt geworden. Wohl aber weiß man, daß Herr v. Fabrice nächstes Jahr sein 50jähriges Dienstjubiläum im Vollbesitz geistiger Frische und Körperkraft begeht und daß ihm Se. Maj. der deutsche Kaiser vor wenigen Monaten erst einen besonderen Beweis seines Wohlwollens gab, als er ihm seine Marmorbüste verehrte.

— In vorgestriger **Stadtverordnetensitzung** lagen nur wenige Gegenstände vor, — neun an Zahl — und es glückte auch in der Zeit von 7 bis ¼12 Uhr acht davon zu erledigen! Die Berathung anderweiter Regulirung des Düngerexportwesens ward angesichts der bereits large angebrochenen Nacht und der zweifellos zu erwartenden längeren Auseinandersetzungen, infolge speziellen von der Mehrzahl sichtlich mit Freude aufgenommenen Antrages für die nächste Sitzung bestimmt. — Unter den Finanz-Ausschußberichten befand sich auch einer die Errichtung einer Feuerwache im vormals Wolf'schen, nun communlichen Grundstücke am Elisaplatze betreffend. Die Ausdrucksweise in dem vom Ausschuß vorgeschlagenen Gutachten mußte jedem der es las, sofort auffallen, denn es hieß da: Collegium wolle der Rathsvorlage beitreten, zugleich aber den Rath auffordern u. s. w.! Herr Vicevorsteher Lehmann wies darauf hin, daß diese Ausdrucksweise gegenüber dem Rathe wohl kaum die passendste sei, und beantragte dieses, wie er sich höflich ausdrückte, jedenfalls nur als Druckfehler anzusehende „auffordern" mit „ersuchen" zu vertauschen, und da Niemand vom Finanz-Ausschuß dagegen war, so ward der Rath nun — ersucht. „Die höfliche Sprache, die wir vom Rathe verlangen, müssen wir auch selbst üben", sagte Herr Lehmann. Die betreffende Feuerwache ward übrigens bewilligt. Die Legung von Granittrottoir vor dem städtischen Grundstück Friedrichstraße 19 (früher Manteuffel'sches Brauhaus), welches 2650 Mk. kosten würde, ward abgelehnt und der Rath ersucht, ein billigeres Projekt einzubringen und zwar unter Annahme von 4 Meter Breite mit 42 Ctm. breitem Granitbord und Mosaik-Pflaster dahinter, ähnlich wie im sogenannten amerikanischen Viertel. Wiederholt bittet der Rath um Bewilligung von 750 Mk., um in der städtischen höheren Töchterschule die Herstellung von Garderobeverschlüssen bewirken zu können; der Finanz-Ausschuß schlägt auch jetzt Ablehnung vor. Herr Schriftführer Dr. Blochwitz sowohl wie Herr Stadtrath Heubner bestätigen indessen in so überzeugender Weise, daß es sich hier nicht etwa um einen Luxus, sondern um ein Bedürfniß handelt zum Schutze der Garderobestücke u. s. w. der Schülerinnen, deren Eltern diese Rücksichtnahme bei dem hohen Schulgeld zu fordern wohl berechtigt seien daß früher vorgekommene Diebstähle zu entdecken eben nicht möglich gewesen, weil Garderobenverschlüsse fehlen u. s. w., daß das Ausschußgutachten mit großer Majorität abgelehnt und die Summe bewilligt ward. Herr Stadtrath Heubner beklagte dabei die viele Zeit und Arbeit, die um solche geringe und wohlbegründete Forderung aufgewandt werden müsse; er frug, ob sie denn wohl im Ernste werth sei, wie hier geschehen, den Schulausschuß, das Rathsplenum, das Stadtbauamt, die Stadtverordneten-Ausschüsse und deren Plenum je zu verschiedenen Malen zu beschäftigen! — Gegen verschiedene Angaben in dem bisherigen städtischen Vermögens- wie Commungrundstücks-Verzeichnisse hat das Kollegium bekanntlich auf Grund der Erörterungen Seitens des Finanzausschusses den Vorwurf der Unrichtigkeit, bez. Ungenauigkeit und Unvollständigkeit erhoben und der Rath hat auch bereits die meisten der hervorgehobenen Unrichtigkeiten des ehemaligen Vermögensverzeichnisses als solche anerkannt, hat viele der gerügten Mängel ohne Weiteres abgestellt und ein berichtigtes Verzeichniß bereits an das Kollegium gelangen lassen. — Der Finanzausschuß accentirt das in der Hauptsache, findet aber, daß der Rath noch nicht allenthalben auf die Wünsche des Kollegiums eingegangen ist und schlägt demselben die Annahme von verschiedenen weiteren Anträgen an den Rath vor. Es wird in der Debatte u. A. darauf hingewiesen, daß der Rath kaum im Stande sein werde, noch vor Jahresschluß all das in diesen Anträgen von ihm Geforderte zu bewältigen und vom Rathstische aus bestätigt dies auch Herr Bürgermeister Dr. Rüger. Auf Antrag Herrn Vicevorsteher Lehmann's wird vom Rathe die Beantwortung der vielen in den sämmtlich vom Kollegium angenommenen Anträgen enthaltenen Fragen wenigstens erst bei Aufstellung des nächstjährigen Vermögensverzeichnisses verlangt. — Einige andere, zur Berathung gelangende Angelegenheiten sind ausschließlich nur für die in Betracht kommenden Persönlichkeiten von Interesse.

— Vorgestern Nachmittag fand die vorberathende Sitzung des Ausschusses für den **Landeskulturrath** statt, dessen Berathungen auf den 1. und 2. November festgesetzt worden sind.

— Der erste Schritt zur Ausführung eines längst schon geplanten Projektes, daß die Verschönerung eines unserer Stadttheile